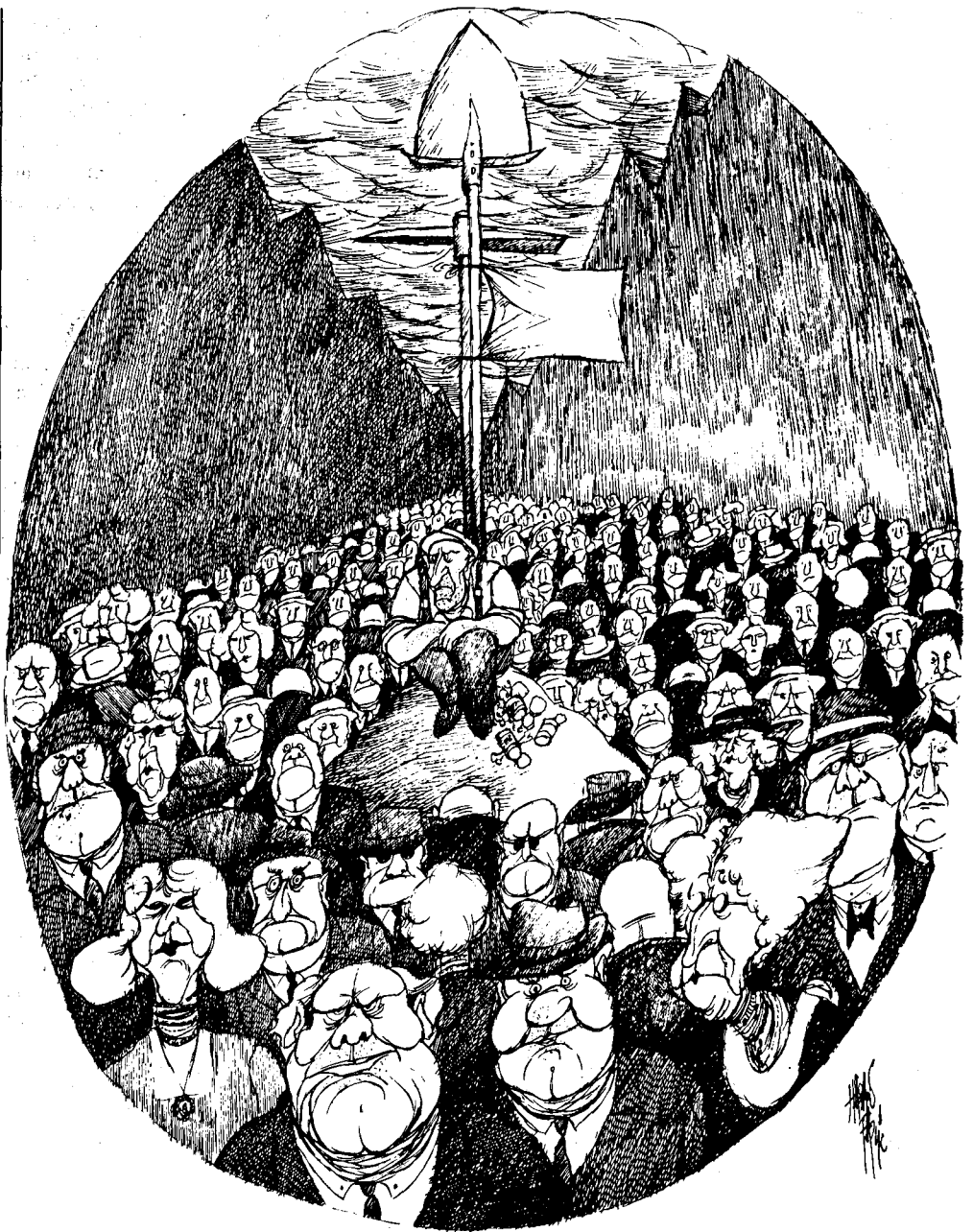


Von Yildirim Dağyeli

Nach zwanzigjähriger Beschäftigung der Ausländer als Arbeiter hier empfindet die Bundesregierung und mit ihr ein erheblicher Teil der Bevölkerung die Arbeitsimmigranten offenbar als unerträglich. Ein Arbeitsimmigrant kostete damals den Arbeitgeber rund hundert DM, die er beim zuständigen Arbeitsamt deponieren mußte, eine Zugkarte zweiter Klasse z.B. von Istanbul bis zum Sitz des Unternehmens. Wenigstens bis Ende der sechziger Jahre wurden die Arbeitsimmigranten mit großem Bahnhof empfangen. Heute versucht die Bundesregierung diese Arbeitsimmigranten, die man damals „Gast“-Arbeiter nannte, teils mit Rückkehrhilfe genannten Prämien, teils mit düster geschilderten Zukunftsprognosen für ausländische Arbeiter und ihre Kinder loszuwerden. Mit anderen Worten, man will sie zum zweiten Mal in zwanzig Jahren zum Exodus bewegen, vor zwanzig Jahren von der Heimat in die Fremde, die inzwischen ihre zweite Heimat geworden ist, und jetzt von dem Land, das mittlerweile ihr Zuhause geworden ist, in ihre einstige Heimat, die für sie heute nicht mehr als ein vertrautes Urlaubsland bedeutet. Der „Gast“ von einst wurde inzwischen in den Augen einiger zur Last!

Die türkische Bevölkerungsgruppe bildet unter den Ausländern in der Bundesrepublik und Westberlin das größte Kontingent. Das unerträgliche Dasein in den Gastarbeiterbaracken wurde allmählich durch ein Familienleben abgelöst, das durch Familienzusammenführung oder aber durch eine Heirat hier ermöglicht wurde. Der ersten Generation von ausländischen Arbeitern folgten die zweite und dritte, die teils hier aufwuchsen und teils hier geboren wurden. Aus ihrer Mitte entstand ein gut florierender Wirtschaftssektor: Bunte Gemüse- und Obstläden, bazarähnliche Einkaufspassagen, unzählige Restaurants mit diversen Spezialitäten etc. Neben zahlreichen Ärzten, die sich hier niederließen, Ingenieuren und Kaufleuten brachten die türkischen Immigranten in relativ kurzer Zeit aus ihrer Mitte noch etwas hervor: Ihre Literaten und Künstler! Sie sind qualitativ keineswegs geringwertig, sondern bereits ein fester Bestandteil der bundesdeutschen Literatur und Malereiszene. Nur der größte Teil der türkischen Vereine konnte wegen seiner rechts- und linksradikalen Politik, die vorgab, unter den hier lebenden Türken wie Kurden für ihre aussichtslosen Ziele in der Türkei Reservisten zu rekrutieren, den tür-



Vom »Gast« zur Last

Das Resultat
der bundesdeutschen
Ausländerpolitik

kischen Immigranten nicht gerecht werden. Nach zwanzig Jahren sieht es so aus, daß die Türken trotz ihrer Schwierigkeiten mit der gewünschten Anpassung hier heimisch geworden sind.

Deutschland, ein türkisches Märchenland der Vergangenheit, verwandelte sich für die Türken in dieser Zeitspanne in ein Land nackter Realitäten, in dem jeder um seine Existenz kämpfen muß. Da die türkischen Immigranten inzwischen gelernt haben, seitens der Behörden und Institutionen keinerlei Hilfe und Unterstützung zu erhoffen, sich auch keiner Solidarität der Mitmenschen erfreuen, bildeten sie lieber und vielleicht auch gezwungenermaßen Ghettos mit ihresgleichen. Selbst dorthin drangen die Diskriminierung